

Menschliches Mass statt göttliche Macht

Autor(en): **Caspar, Reta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **84 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschliches Mass statt göttliche Macht

Der Sozialpsychologe Bruce Hunsberger, Professor an der Universität von Waterloo (Canada), hat kürzlich in einem Artikel in der amerikanischen Zeitschrift *Free Inquiry* (2/99) Faktoren aufgelistet, welche dazu führen, dass Religionen in allen Gesellschaften der Welt immer noch einen so hohen Stellenwert haben. Er fasst aus verschiedenen Studien der letzten 30 Jahre in Nordamerika sechs Faktoren zusammen:

1. Sozialisation: Kinder übernehmen zu mehr als 95% die Religion der Eltern, wenn auch im Allgemeinen in abgeschwächter Form.
2. Soziale Unterstützung: Religiöse Menschen fühlen sich besser integriert und weniger einsam, sie vertrauen auf ein soziales Netz, auf das sie zurückgreifen können. Sie geben an, die Religion biete ihnen Wärme, Sicherheit und Trost.
3. Suche nach dem Sinn des Lebens: Die Religion bietet eine klare Sicht auf das Leben und die Welt und stillt damit ein feststellbares Bedürfnis der Menschen, im Leben einen Sinn zu sehen.
4. Status- und Prestigegegewinn: Die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gruppierung bedeutet Zugang zu potentiellen Freunden, Geschäftspartnern etc. und zu deren Unterstützung.
5. Glück und Freude: 500 befragte Eltern mit hohem Bildungsstand gaben 1997 an, dass es die Religion sei, die ihnen helfe bei der Frage nach dem Sinn des Lebens, beim Umgang mit persönlichen Schwierigkeiten und Leiden, bei der Angst vor dem Tod usw. Nur gerade in einem von insgesamt 16 Bereichen konnte die Wissenschaft einigermaßen mithalten: Bei der Aussage "Bringt mir Freude am Entdecken".
6. Autoritäre Bedürfnisse: Hunsberger geht aufgrund von einem halben Dutzend Studien davon aus, dass Religionen vor allem für Menschen attraktiv sind, die damit ihre autoritären Bedürfnisse befriedigen und ausleben können. Religion dient dann zur Rechtfertigung und Bestärkung der eigenen autoritären Haltung, die meist auch mit der Forderung nach Körperstrafe, Todesstra-

fe, mit der Ächtung von Homosexualität und Missachtung von Minderheiten einhergeht.

Beim Studium der Beweggründe von Bekehrten fanden Hunsberger und sein Kollege Altemeyer weiter heraus, dass es sich hier mehrheitlich um Menschen handelt, die kaum religiös erzogen worden sind, die aber nach Schicksalsschlägen Schutz und Trost in einer religiösen Gemeinde suchen, also aus emotionalen Gründen religiös werden. Umgekehrt spielen bei der Mehrheit der aus Kirchen Austretenden intellektuelle Beweggründe die Hauptrolle.

"Macht man eine Kosten-Nutzen-Rechnung", so folgert Hunsberger, "so braucht es eine ausgesprochen starke und unabhängige Persönlichkeit, um die Kosten eines nicht religiösen Lebens zu tragen und auf den zu erwartenden Nutzen der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft zu verzichten."

Bedenken wir zudem, dass in diesem Jahrhundert jede Generation mit Hunderten von neuen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften konfrontiert war, so leuchtet ein, dass im emotionalen Bereich, der sich der Logik sowieso entzieht, auch ansonsten rationale Menschen gerne auf den traditionellen Halt der Religion zurückgreifen. Überforderung und Stress im Alltag mögen ebenfalls zum Wunsch beitragen, sich unter eine höhere Autorität zu stellen und damit einen Teil der Last nach ganz oben zu delegieren.

Nur eine Gesellschaft, die sich konsequent am "menschlichen Mass" in Raumplanung, Arbeitswelt und Gemeinschaft orientiert, hat demnach eine Chance, die Menschen von ihrer Sucht nach autoritären Göttern zu erlösen.

Reta Caspar

OKTOBER - THEMEN

Atheist Center Vijayawada, Indien	2
Spannungen in der Weltunion der Freidenker	3,6
Credo eines Humanisten	4-5
Schweizer Freidenkertreffen 1999	6